

Wer dieses Exponat einmal gesehen hat, dem bleibt es in Erinnerung! Die Riesenschlange mit ihrem zur Hälfte verschlungenen Beutetier gehört schlicht zu den eindrucksvollsten Stücken des Museums.

ANAKONDA MIT WASSERSCHWEIN



Unvergesslich: Nur wer die Anakonda gesehen hat, war wirklich im Senckenberg-Museum.

von Udo Becker & Sebastian Lotzkat

Welcher junge Besucher des Senckenberg Naturmuseums hat nicht schon seine Nase an der Vitrine der Anakonda plattgedrückt und Eltern, Lehrkräften oder Museumspädagog/-innen die abenteuerlichsten Fragen gestellt?

In jeder Hinsicht rekordverdächtig

Das liegt nicht zuletzt an der Anakonda selbst. Schließlich liegt hier die Große oder Grüne Anakonda (*Eunectes murinus*), eine der bekanntesten Schlangen überhaupt und die wohl sagenumwobenste aller Riesenschlangen – Inspiration für indigene Mythen, Hollywood-Horrorfilme und die Fantasie der Museumsbesucher gleichermaßen. Aber selbst wenn man fest auf dem Boden der biologischen Realität (Dirksen 2001; Bellosa et al. 2007) bleibt, ist die Anakonda nicht weniger faszinierend. Immerhin ist hier mit einem etwa 5,40 Meter langen Exemplar nicht nur die zweitgrößte Schlange des Museums zu sehen, sondern auch eine der größten Schlangenarten der Erde! Nur für die Große Anakonda und den Netzpython (*Malayopython reticulatus*) gelten Maximallängen um neun Meter als erwiesen. Während der Titel „längste Schlange im Museum“ klar Letzterem gebührt (das ausgestellte Skelett misst 6,50 Meter), ist er im weltweiten Vergleich noch nicht eindeutig vergeben. Die massigste Schlange der Welt ist die wesentlich kräftiger gebaute Anakonda aber allemal. Als Rekordexemplare kommen übrigens nur Weibchen infrage, da die Männchen selten länger als 3,50 Meter werden. Ein



Die weit oben am Kopf liegenden Augen und Nasenlöcher outen die Anakonda als waschechte Wasserschlange.

solcher Größenunterschied zwischen den Geschlechtern findet sich bei keinem anderen Landwirbeltier und ergibt erst im Hinblick auf die spektakuläre Fortpflanzungsbiologie der Anakondas Sinn: Ein einziges Weibchen und bis zu mehrere Dutzend Männchen bilden einen sogenannten Paarungsknäuel. Innerhalb dieses Wirrwars von Schlangenkörpern kopuliert die Dame nacheinander mit mehreren Verehrern, sodass die nach sechs bis acht Monaten Tragzeit lebend geborenen Jungtiere von diversen Vätern abstammen. Je nach Größe der Mutter kann ein Wurf aus über 80 (!) jeweils schon bis zu 90 Zentimeter langen Jungen bestehen, die sich bei Gefahr zu einem schwer angreifbaren Ball zusammenrollen.

Adulte Individuen haben ab einer gewissen Größe praktisch keine natürlichen Feinde mehr. Sie stehen an der Spitze der Nahrungskette und fressen im Prinzip alles, was sie als Lauerjäger überraschen und mit ihrer immensen Körperkraft überwältigen können. Darunter auch das Wasserschwein (*Hydrochaeris hydrochaeris*): Es ist das weltgrößte Nagetier und kommt wie die Anakonda im tropischen Südamerika östlich der Anden vor. Vielerorts ist es die Hauptnahrungsquelle großer Individuen – die im Museum dargestellte Szene ist also realistisch: Die Schlange zieht ihren extrem flexiblen Körper mithilfe ihrer sehr beweglichen Kiefer regelrecht über die Mahlzeit, die kurz zuvor durch Sauerstoffmangel und multiples Organversagen verendet ist. Und genau das macht die spezielle Faszination dieses Exponats aus: Hier liegt eben nicht nur eine riesige Schlange, sondern sie verschlingt auch gerade ein stattliches Säugetier und lässt dabei erahnen, was alles ebenso gut in sie hineinpassen könnte. ▀



Mit ihrem massigen Körperbau und einem Maximalgewicht von über 200 Kilogramm ist die Große Anaconda (hier ein Exemplar aus Paraguay) an Land eher langsam – im Wasser, ihrem eigentlichen Element, aber beeindruckend agil.

„1 Boa Anaconda von 6m Länge u. 22–25ctm Durchmesser [...] Sie sehen also, dass die Anaconda bereits erlegt ist; hoffentlich fällt sie auch zu Ihrer Zufriedenheit aus.“

Woher stammt das Exponat?

Seltsamerweise war über die Herkunft und Präparation dieses beeindruckenden Arrangements bisher kaum etwas bekannt. Zum Entstehungsjahr des Exponats kursierten im Hause Senckenberg unterschiedliche Gerüchte. Die bislang einzigen schriftlichen Hinweise kamen während der Recherchen zur Kleinen Senckenberg-Reihe 28 (Becker 1997) zum Vorschein: „Auch die Schausammlung der niederen Wirbeltiere wurde durch [...] eine mächtige Anaconda bereichert“, heißt es im Bericht der Direktion für das Jahr 1927 (SNG 1928). Allerdings wird das Wasserschwein dabei nicht erwähnt, obwohl doch gerade die dargestellte Situation den besonderen Reiz des Stücks ausmacht. 1927 fiel in die Zeit des Senckenberg-Präparators Christian Kopp, eines Spezialisten für die dermoplastische Präpara-

So sieht das vorne aus. Wenn es nicht gerade in einer Schlange steckt, sieht man dem Wasserschwein die enge Verwandtschaft mit den Meerschweinchen quasi an der Nasenspitze an.



tion von Säugetieren und später auch von Reptilien und Fischen. Und so war davon auszugehen, dass er die „Anakonda mit Wasserschwein“ gefertigt und aufgestellt hatte (Becker 1997).

„Das Anakonda-Fell‘ ist erstklassig, hat aber einige Schusslöcher“

Im Jubiläumsjahr 2017 förderten dann andere Recherchen im Senckenberg-Archiv „ganz nebenbei“ weitere Dokumente zutage. Die alte, unvollständige Geschichte war plötzlich wieder aktuell und spannender denn je. In der Archivmappe V 176/189 zur Firma Johannes Umlauff, ein seinerzeit bedeutender Naturalien- und Lehrmittelhändler in Hamburg, taucht in der Korrespondenz mit dem damaligen Museumsleiter Otto zur Strassen ab 1924 häufig der Begriff „Anakonda“ auf. So berichtet Umlauff am 27. Februar 1924, dass er aufgrund des von Senckenberg bekundeten Interesses an einer Anakonda in Verhandlung getreten sei, um ein Riesenexemplar zu erwerben. In einem Brief vom 9. August 1924 informiert er dann über seinen Sammler in Brasilien und dessen neueste Jagdtrophäen, darunter auch „1 Boa Anaconda von 6m Länge u. 22–25ctm Durchmesser [...] Sie sehen also, dass die Anaconda bereits erlegt ist; hoffentlich fällt sie auch zu Ihrer Zufriedenheit aus [...] Das Anakonda-Fell ist erstklassig, hat aber einige

Schusslöcher“. Das Tier wurde am Amazonasstrom in Brasilien im Juli 1924 erlegt. Erst am 16. Februar 1925 antwortete zur Strassen: „Nachträglich ist mir eingefallen, dass ich die Anaconda ohne Schädel, die ja wohl 100 Mark kosten sollte, doch noch kaufen will. Wenn ich sie auch jetzt nicht aufstellen kann, so findet sich vielleicht später einmal Gelegenheit.“ Daraus lässt sich folgern, dass er sie für ein Exponat im Museum vorgesehen hatte. In der von Umlauff zugesandten Rechnung vom 17. März ist die Anakonda-Haut dann auch mit 100 Mark gelistet.

Zwei Häute werden in Szene gesetzt

Komplett wird die Geschichte des legendären Stücks schließlich durch ein Schreiben vom 27. Dezember 1927, in dem zur Strassen auf Anfrage von Umlauff kurz über die Präparation der Anakonda berichtet: Demzufolge modellierte der Präparator – wahrscheinlich Christian Kopp – ein verkleinertes Modell in Plastilin. Dieser erste Entwurf wurde wohl mit den Wissenschaftlern besprochen, um erforderliche Verbesserungen noch in der Planungsphase umzusetzen. Schon damals arbeiteten Wissenschaftler und Museumsleiter bei der Gestaltung solcher außergewöhnlicher Stücke eng mit den Präparatoren zusammen. Für die anatomisch stimmige Darstellung der extrem gedehnten Kopfregion wurde wahrscheinlich Robert Mertens als Reptilienexperte zurate

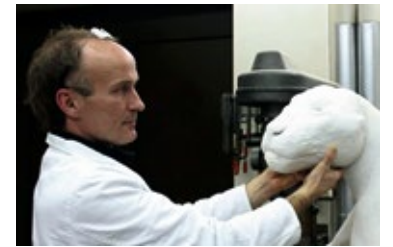


Historische Postkarte mit Gänsehautfaktor: Um das Ganze noch gruseliger zu machen, wurden die Augen der Schlange rotleuchtend retuschiert.

Literatur

- Becker, U. (1997): Zur Geschichte der zoologischen Präparation des Senckenbergmuseums in Frankfurt am Main. – Kleine Senckenberg-Reihe 28. Kramer, Frankfurt am Main. 64 Seiten.
- Bellosa, H., Dirksen, L. & Auliya, M. A. (2007): Faszination Riesenschlangen. Mythos, Fakten und Geschichten. – BLV, München. 159 Seiten.
- Dirksen, L. (2001): Anakondas. Monographische Revision der Gattung *Eunectes* Wagler, 1830 (Serpentes, Boidae). – NTV, Münster. 200 Seiten.
- SNG (1928): Senckenberg-Notizen. – Natur und Museum 58 (3): XII.
- SNG (1935): Eine Stunde im Natur-Museum Senckenberg. – Frankfurt am Main. 44 Seiten.

DIE AUTOREN



Udo Becker arbeitet seit 1985 als Zoologischer Präparator im Frankfurter Senckenberg-Museum. Neben seiner Lieblingsdisziplin, der Taxidermie, und den vielfältigen an einem Naturkundemuseum und Forschungsinstitut anfallenden Aufgaben entwickelte er eine Passion für die Geschichte der Senckenberg-Gesellschaft. Sein Interesse gilt vor allem der Historie der Zoologischen Präparation und den seit Jahrzehnten im Museum gezeigten Exponaten.



Dr. Sebastian Lotzkat ist nach Jahren als Herpetologe am Senckenberg Forschungsinstitut Frankfurt mittlerweile im Bereich Bildung und Vermittlung des Stuttgarter Naturkundemuseums tätig. Daneben vermittelt der Autor und Science Slammer in einer Vielzahl von Formaten Natur und Wissenschaft. Seit 2007 hat er als Museumsführer Tausenden Besuchern die legendäre Anakonda vorgestellt.

Kontakt: Udo Becker, Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung, Senckenberganlage 25, D-60325 Frankfurt a. M., udo.becker@senckenberg.de

gezogen. Die außergewöhnliche, nahezu gewagte „Komposition“ der Anakonda in der Schlingphase geht wohl auf zur Strassen selbst zurück, dem bei der Gestaltung von Exponaten neben der wissenschaftlichen Genauigkeit bekanntermaßen auch die Ästhetik wichtig war (schriftl. Mitt. von Wolfgang Klausewitz im Dezember 2017).

In einem zweiten Schritt wurden Anakonda und Wasserschwein einzeln in natürlicher Größe in Ton modelliert, die Körper abgeformt und aus Gips reproduziert. Auf diese Plastiken legte der Präparator die geerbten Häute auf, verklebte sie flächig mit dem Untergrund und vernähte die beim Abhäuten gesetzten Schnitte, wobei er auch die erwähnten Einschusslöcher kaschiert haben muss. Das Gerben der Schlangenhaut war wohl sehr fachkundig ausgeführt worden – ansonsten hätte sich die bis zum Abschluss der Präparation feucht gehaltene Kopfhaut nicht so weit dehnen lassen. Nach der Trocknung mussten die während der Konservierung verblassten Farbpartien der Häute mit Künstlerölfarbe nachkoloriert werden.

Highlight im Museumsführer von 1935

Aufgestellt wurde die die eindrucksvolle Dermoplastik schließlich im Saal der Kriechtiere, Lurche und Fische. Die früheste veröffentlichte Erwähnung der „brasilianischen Anakonda, die ein Wasserschwein verschlingt“, findet sich erst einige Jahre später im 1935 erschienenen Museumsführer (SNG 1935). So begeistert die Anakonda seit Anbeginn Generationen von Besucher/-innen. Und sollten Sie das Stück noch nicht gesehen haben, dann wird es aber Zeit – viel Spaß beim Museumsbesuch! ♣

Erfolgreiche Recherchen ruhen neben den Aussagen von Zeitzeugen vor allem auf erhalten gebliebenen Schriftstücken, Objekten und Berichten der Geschehnisse vergangener Zeiten. Auch diese kleine Abhandlung fußt auf solchen historischen Zeugnissen.